

Ehrenamt im Wandel Beispiel Feuerwehr

Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung auf das Ehrenamt
am Beispiel der Freiwilligen Feuerwehr



Sie war nur einen kleinen Moment unaufmerksam, hatte die falsche Herdplatte angegedreht, schnell noch ein paar Kleinigkeiten erledigt – es dauert ja ein paar Minuten bis die Kartoffeln kochen. Als Marion M. in die Küche zurückkommt, hat das Feuer schon auf den Fettfilter der Dunstabzugshaube übergegriffen. Die Küche ist voller Rauch, der Rauchmelder piept ohrenbetäubend, sie wird der Lage nicht mehr Herr.

Nur wenige Minuten nachdem sie den Notruf 112 gewählt hat, sind acht Feuerwehrfahrzeuge und 40 engagierte Feuerwehrmänner und -frauen vor Ort im Einsatz.

Dieses Beispiel zeigt, dass es um die Oberbergischen Feuerwehren gut bestellt ist. Doch wie sieht es in Zukunft aus? Hat die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung

auch Auswirkungen auf die Freiwilligen Feuerwehren im Oberbergischen Kreis?

Nach dem Gesetz über den Feuerschutz und die Hilfeleistung (FSHG) unterhalten die Gemeinden den örtlichen Verhältnissen entsprechende leistungsfähige Feuerwehren. Großstädte wie Köln unterhalten Berufsfeuerwehren, im Oberbergischen Kreis übernehmen Mitglieder der Freiwillige Feuerwehren diese Aufgaben ehrenamtlich.

Ehrenamtlich heißt, freiwillig, unentgeltlich, dem Allgemeinwohl dienend.

Ehrenamtliches Engagement hat im Oberbergischen Kreis eine lange Tradition. Menschen bringen sich ehrenamtlich in Vereine ein, bieten Treffen zur Freizeitgestaltung oder trainieren in Sportvereinen

Kinder und Jugendliche. Viele dienen der Allgemeinheit in Hilfsorganisationen, z.B. Deutsches Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariter-Bund, Deutsche Lebensrettungsgesellschaft, Malteser und Johanniter Unfallhilfe. Andere engagieren sich im Technischen Hilfswerk oder in den Freiwilligen Feuerwehren der Kommunen.

Die Feuerwehren sind ein prägnantes Beispiel dafür, dass jeder Einzelne von uns im Falle eines Brandes, eines Unfalls oder eines Unwetters Hilfe von Anderen benötigen kann.

Der vorliegenden Beitrag beleuchtet am Beispiel der Freiwilligen Feuerwehren die Auswirkungen des demografische Wandels auf die ehrenamtliche Tätigkeit in Hilfsorganisationen und damit die Folgen für uns alle.



Ehrenamt – Oberbergs starke Seite

Hagen Jobi, Landrat



Die Freiwillige Feuerwehr ist Basis des Rettungswesens in Deutschland. Was auch immer an Gefahren droht, oder welches Unglück über uns hereinbricht, die freiwilligen Helfer der örtlichen Feuerwehren stehen parat, um jedem Betroffenen die benötigte Unterstützung zu gewähren.

Das Motto „Gott zur Ehr’ – dem Nächsten zur Wehr!“ ist Ausdruck der gelebten Nächstenliebe. Den Feuerwehrleuten gilt dafür unsere besondere Hochachtung und unser besonderer Dank!

Im Oberbergischen Kreis, in dem das Ehrenamt so ausgeprägt ist, können wir sicher sein: In jeder brenzligen Situation sind innerhalb von Minuten gut ausgebildete Feuerwehrleute und Rettungskräfte zur Stelle, wenn wir per Notruf 112 danach rufen. Dies gilt ebenso für die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen aller im Kreis ansässigen Hilfsorganisationen sowie des THW.

Aber - wird das immer so sein? Oder könnte sich daran im Hinblick auf den demografischen Wandel etwas ändern?

Wie wir wissen, wird sich in den nächsten Jahren die Bevölkerungsstruktur auch im Oberbergischen Kreis stark verändern. Wir werden insgesamt weniger, und es wird insbesondere weniger junge Menschen geben.

Wie sich diese Veränderungen auf die Mitgliederzahlen und damit die Einsatzbereitschaft der freiwilligen Feuerwehren im Kreis auswirken können, soll dieser Beitrag zu Kreisentwicklung aufzeigen.



Retten, Löschen, Bergen, Schützen, ...

Frank-Peter Twilling, Kreisbrandmeister

... das sind die Aufgaben der Feuerwehren. Im Jahr 2012 waren 2 402 Feuerwehrleute (2 303 Männer und 99 Frauen) in 2 694 Einsätzen im Oberbergischen Kreis für ihre Mitbürger im Dienst. Der Schwerpunkt der Einsätze lag bei Bränden und technischer Hilfeleistung.

Der demografische Wandel wird uns alle zukünftig stärker beschäftigen und stellt für Hilfsorganisationen eine große Herausforderung dar. Wenn weniger junge Menschen in Oberberg leben, werden vermutlich auch weniger junge Menschen für ehrenamtliche Aufgaben zur Verfügung stehen.

Die Zahl der aktiven Feuerwehrleute im Oberbergischen Kreis schwankt zwar, ist aber in den letzten 10 Jahren einigermaßen konstant geblieben. Die Feuerwehren stellen dennoch fest, dass junge Leute für eine Ausbildung oder für den Berufseinstieg fortziehen oder tagsüber für Einsätze nicht mehr zur Verfügung stehen. Bei den 25- bis 30-Jährigen nimmt die Bereitschaft für den zeitintensiven Feuerwehrdienst erfahrungsgemäß aufgrund stärkerer beruflicher und familiärer Belastungen ab.

Über die personelle und technische Ausstattung von Feuerwehren wird gerade vor dem Hintergrund knapper Kassen diskutiert. Es wird die Frage nach der Notwendigkeit einzelner Feuerwehren gestellt. Um sich der Diskussion zu stellen und Antworten liefern zu können, müssen klare Kriterien (Schutzziele) festgelegt werden, an denen die Leistungsfähigkeit einer Feuerwehr gemessen werden kann. Eine weitere Hilfe sind die Brandschutzbedarfspläne. Auf deren Grundlage soll erreicht werden, dass überall ein vergleichbarer hoher Sicherheitsstandard für den Brandschutz und die Hilfeleistung gewährleistet wird.

Wir alle üben unseren Dienst gerne aus, denn er ist nicht nur „Freizeitopfer“ sondern auch eine persönliche Bereicherung. Stehen bei den Übungs- und Einsatzdiensten aber weniger Kräfte zur Verfügung, wird auch der Einzelne künftig mehr belastet. Um dies zu verhindern, müssen mehr junge Menschen für den Feuerwehrdienst gewonnen werden.

Impressum

Herausgeber:
Oberbergischer Kreis
Der Landrat
Moltkestraße 42
51643 Gummersbach

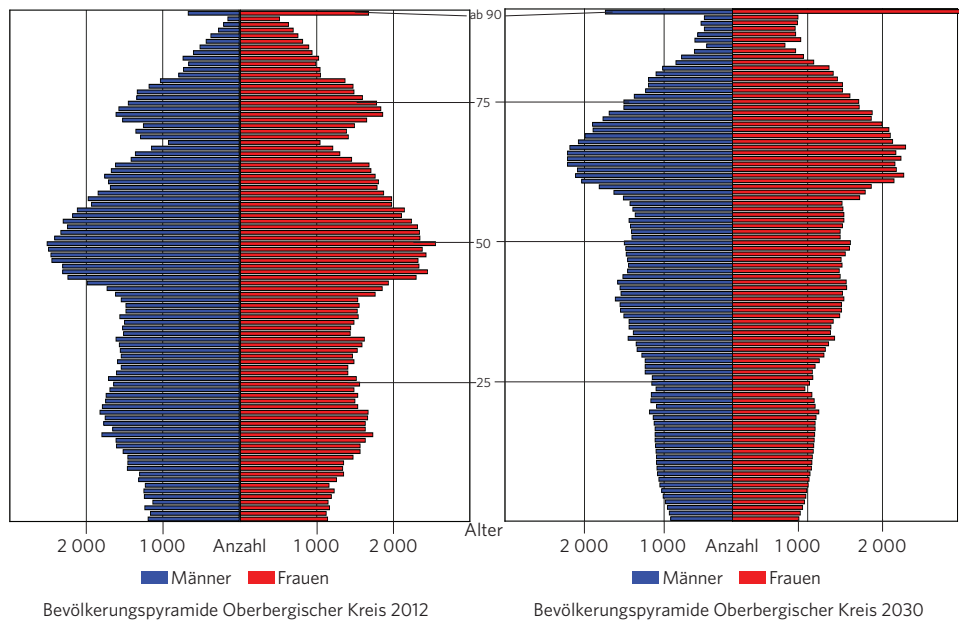
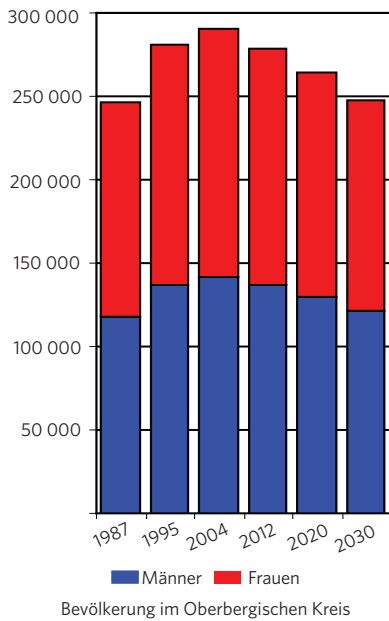
Verantwortlich für den Inhalt:
Jochen Hagt, Kreisdirektor

Kontakt:
Silke Hund
Telefon 02261 88-6833
Telefax 02261 88-972-6833
E-Mail silke.hund@obk.de

Fotos:
Seite 1 und 2 OBK

Datenquelle:
Landesbetrieb Information und Technik
Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)

Druck:
Druckhaus Gummersbach PP GmbH
Stauweiher 4, 51645 Gummersbach



Weniger Einwohner - weniger Ehrenamtler?

Vor 25 Jahren hatte der Oberbergische Kreis kaum 250 000 Einwohner. Nach einem Höchststand von rund 290 000 im Jahr 2004 leben zurzeit noch mehr als 270 000 Menschen im Oberbergischen. Die Zahl wird weiterhin abnehmen, und für 2030 ist eine Bevölkerungszahl ähnlich der von 1987 zu erwarten.

Gleichzeitig verschiebt sich die altersmäßige Zusammensetzung deutlich - wie aus den beiden dargestellten Bevölkerungspyramiden für 2012 und 2030 ersichtlich. Die Zahl der jungen Menschen wird abnehmen.

Während die bevölkerungsstarken Geburtsjahrgänge zurzeit noch die Altersgruppen „um die Fünfzig“ beherrschen, wird diese Bevölkerungsgruppe 2030 zwischen 60 und 70 Jahre alt sein.

Gleichbleibende anteilmäßige Bereitschaft, sich in der Freiwilligen Feuerwehr zu engagieren, vorausgesetzt, werden im Jahr 2030 deutlich weniger junge Feuerwehrleute aktiv sein.

Die starke Gruppe der „um die Fünfzig“-Jährigen wird durch die demografische Entwicklung ebenfalls kleiner werden. Die Gesamtzahl der Aktiven wird demnach voraussichtlich deutlich sinken.

(Kreis- und Regionalentwicklung, OBK)

In acht Minuten bei Ihnen vor Ort...

Nach § 1 FSHG müssen Gemeinden den örtlichen Verhältnissen entsprechende leistungsfähige Feuerwehren unterhalten. Hierfür sind Brandschutzbedarfspläne aufzustellen, in denen die Leistungsfähigkeit beschrieben wird. Gemessen wird die Leistungsfähigkeit einer Feuerwehr an einem als „kritisch“ definierten Schadensereignis, einem Wohnungsbrand im Obergeschoss eines mehrgeschossigen Gebäudes bei verqualmten Rettungswegen.

Um bei diesem Wohnungsbrand Menschenleben retten zu können, wird eine Gruppe von neun qualifizierten Feuerwehrleuten, darunter vier Atemschutzgeräteträger, benötigt. Vom Brandausbruch bis zur Reanimationsgrenze steht ein Zeitfenster von 17 Minuten zur Verfügung. Von der Brandentstehung über die Brandentdeckung, die Notrufaufnahme bis hin zur Alarmierung der Feuerwehr vergehen durchschnittlich fünf Minuten, weiterhin muss die Menschenrettung in vier Minuten abgeschlossen sein. Somit verbleiben acht Minuten ab Beginn der Alarmierung bis zum Eintreffen an der Einsatzstelle.

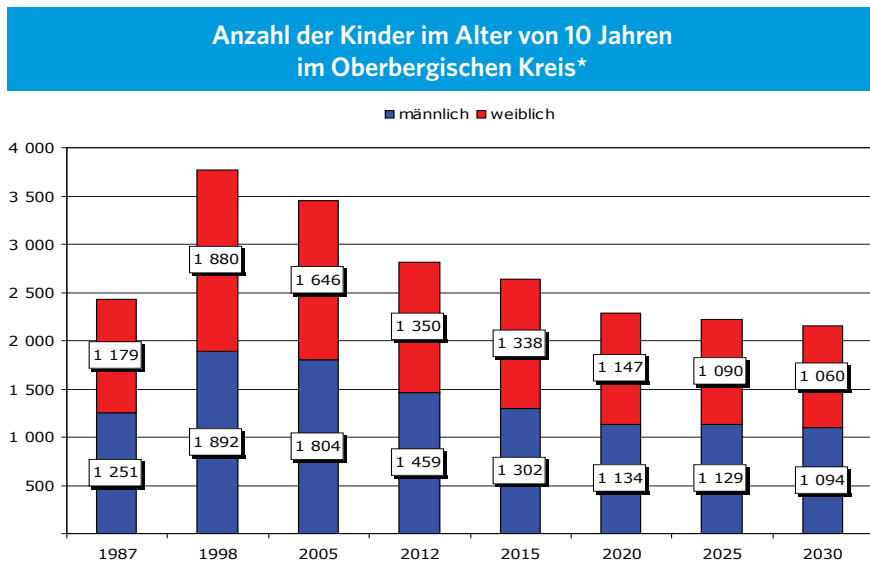
Bei Freiwilligen Feuerwehren stehen selten alle aktiven Einsatzkräfte zur Verfügung. Das heißt, um ständig auf neun Feuerwehrleute zurückgreifen zu können, benötigt man mindestens 27 bis 36 aktive Einsatzkräfte. Dieser Wert ist unabhängig von der Bevölkerungsanzahl und Bevölkerungsdichte. Viele Feuerwehren haben Probleme, die geforderte Anzahl von Einsatzkräften, insbesondere tagsüber, zu erreichen, da die Anzahl der Feuerwehrleute, die in ihrem Wohnort beschäftigt sind, ständig sinkt.

(Mathias Schneider, Leiter der Feuerwehr Morsbach und stellvertretender Kreisbrandmeister)



Jugendfeuerwehren in Oberberg - größte Quelle für den Feuerwehrnachwuchs

Niemand darf verloren gehen



Sebastian Schmidt, stellvertretender Kreisjugendfeuerwehrwart

Jugendfeuerwehr ist ein Freizeitangebot für alle Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren - Jungen und Mädchen, egal welcher Nationalität oder welchen Glaubens.

566 Kinder und Jugendliche (494 Jungen und 72 Mädchen) waren 2012 in den 13 oberbergischen Jugendfeuerwehren. Der Mädchenanteil beträgt kreisweit 13%, in den einzelnen Kommunen liegt er zwischen 0% und 24 %.

13 Kommunen, 13 Jugendfeuerwehren - der Anteil der Mädchen ist nur gering. Wir betrachten hinsichtlich des Einstiegs in die Jugendfeuerwehr daher die Zahl der 10jährigen Jungen. Von 1998 ist diese Zahl bis 2012 bereits um 26% gesunken, ein Rückgang um noch mal 23% ist bis 2030 zu erwarten. Die sinkende Anzahl von Kindern führt zu Konkurrenz unter den Vereinen.

Wichtig ist, dass möglichst alle Jugendfeuerwehreute ihren Weg in den aktiven Dienst finden.

Hückeswagen 2030: Rund 100 10-Jährige - die Hälfte Jungen - entscheiden, wie sie ihre Freizeit verbringen wollen. Für ein Spiel brauchen die E-Jugend-Mannschaften der beiden Fußballvereine jeweils mindestens elf Spieler im Alter von 10 oder 11 Jahren, die Handballmannschaft sieben. Auch die Prellballmannschaft will bei den Minis nicht auf die 10-Jährigen verzichten. Hinzu kommen die Musikschule oder Jugendgruppen der Kirchen, um nur Beispiele zu nennen.

Wir dürfen sinkende Mitgliedszahlen aber nicht nur auf den demografischen Wandel schieben, sondern müssen Kindern und Jugendlichen ermöglichen, die Jugendfeuerwehr als spannendes Hobby für sich zu entdecken.

Für die Zukunft der Freiwilligen Feuerwehren ist es wichtig, schon zu diesem frühen Zeitpunkt, Kinder - auch die Mädchen - zu begeistern.

An den Tagen der Offenen Tür zeigen die leuchtenden Augen der kleinen Blaulichtfans, dass Kinder nach wie vor großes Interesse an der Feuerwehr haben.

(Kreis- und Regionalentwicklung, OBK)

Anzahl der Kinder im Alter von 10 Jahren (Ist-Wert)*

Stadt/ Gemeinde	31.12.1987			31.12.1998			31.12.2005			31.12.2012		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Bergneustadt	197	103	94	282	159	123	227	127	100	212	97	115
Engelskirchen	184	99	85	242	120	122	254	133	121	177	104	73
Gummersbach	447	222	225	628	337	291	572	287	285	496	248	248
Hückeswagen	145	73	72	223	119	104	172	89	83	146	76	70
Lindlar	193	101	92	292	132	160	316	171	145	222	124	98
Marieneide	114	51	63	183	71	112	153	86	67	153	80	73
Morsbach	87	48	39	161	73	88	148	80	68	118	58	60
Nümbrecht	124	70	54	245	125	120	221	111	110	154	70	84
Radevormwald	209	115	94	322	167	155	273	136	137	213	102	111
Reichshof	154	80	74	287	149	138	286	151	135	216	118	98
Waldbröl	163	89	74	282	136	146	210	111	99	232	116	116
Wiehl	200	98	102	332	163	169	319	159	160	238	132	106
Wipperfürth	213	102	111	293	141	152	299	163	136	232	134	98
OBK	2 430	1 251	1 179	3 772	1 892	1 880	3 450	1 804	1 646	2 809	1 459	1 350

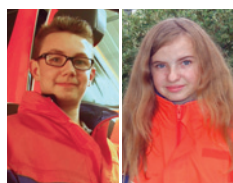
*siehe auch Grafiken für die Städte und Gemeinden, Ausgabe 15/2013 der Downloadreihe „Zahlen, Daten, Fakten“ unter www.demografie-oberberg.de

Stimmen aus Oberberg



Hans-Uwe Koch,
Leiter der Feuerwehr
Reichshof

„Gefahr erkannt, Gefahr gebannt ist der Grundsatz der Feuerwehren bei Einsätzen. Der Gefahr ‚Demografiefaktor‘ begegnen wir durch eine konsequente und basisorientierte Jugendarbeit auf Gemeindeebene. Diese stellt für alle Standorte die Zukunftsfähigkeit sicher und damit auch die Schlagkraft der Feuerwehr Reichshof.“



Björn und Julia,
Jugendfeuerwehren
Bergneustadt und
Gummersbach

„Jugendfeuerwehr ist cool, weil es mega viel Spaß macht und man neue Freunde findet. Am besten gefällt uns, dass wir auch Ausflüge machen, zum Beispiel ins Phantasialand fahren und es in der Jugendfeuerwehr ziemlich locker zugeht. Unsere gemeinsame Übung an der Aggertalsperre war cool, weil es mal was anderes war als immer nur alleine zu üben.“



© OBK

Mehr als bloße Freizeitbeschäftigung

Die Arbeit in Jugendfeuerwehren ist das Fundament der Nachwuchsförderung. Hiermit wird ein wichtiger Beitrag zur Sicherstellung des Brandschutzes für die Zukunft geleistet. Bei den heutigen, vielseitigen Angeboten für Kinder und Jugendliche ist es schwer geworden, Mitglieder zu gewinnen und zu behalten.

Vom Eintritt mit zehn Jahren bis zum Erreichen des achtzehnten Lebensjahres bieten die Jugendfeuerwehren nicht nur feuerwehrtechnische Ausbildung, sondern auch jede Menge Spiel und Spaß. Die Kinder und Jugendlichen lernen die Fahrzeuge sowie die Geräte und deren Funktionen kennen. Für ihre Löschübungen rollen sie Schläuche aus, setzen Pumpen und bauen die Wasserversorgung auf. Ihr Können stellen sie bei der Prüfung und Auszeichnung zur „Jugendflamme“ und „Leistungsspange“ unter Beweis. Tagesausflüge, Zeltlager, Bildungsfahren und Berufsfeuerwehrtage sind weitere Angebote.

Die Kinder und Jugendlichen lernen soziales Engagement, Teamarbeit und Verantwortung für das Team zu übernehmen. Diese Eigenschaften bewähren sich später auch im Berufsleben und helfen den Arbeitgebern sehr oft bei ihrer Entscheidung, wer einen Ausbildungsplatz oder eine Stelle erhält.

(Sebastian Schmidt, Leiter der Jugendfeuerwehr Wiehl)

Anzahl der Kinder im Alter von 10 Jahren (Prognose)*

31.12.2015			31.12.2020			31.12.2025			31.12.2030			Stadt/ Gemeinde
insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	
169	91	78	149	64	85	145	70	75	140	68	72	Bergneustadt
164	89	75	127	73	54	138	73	65	137	72	65	Engelskirchen
487	225	262	428	220	208	416	212	204	404	205	199	Gummersbach
127	64	63	100	50	50	108	53	55	105	51	54	Hückeswagen
191	82	109	183	100	83	171	92	79	165	89	76	Lindlar
147	78	69	140	71	69	127	64	63	123	62	61	Marienheide
109	45	64	97	49	48	87	46	41	84	44	40	Morsbach
173	94	79	165	69	96	150	75	75	145	73	72	Nümbrecht
203	103	100	150	73	77	151	71	80	148	70	78	Radevormwald
226	118	108	170	87	83	157	83	74	150	79	71	Reichshof
196	111	85	217	106	111	193	95	98	185	90	95	Waldbröl
236	101	135	177	84	93	189	97	92	185	95	90	Wiehl
212	101	111	178	88	90	187	98	89	183	96	87	Wipperfürth
2 640	1 302	1 338	2 281	1 134	1 147	2 219	1 129	1 090	2 154	1 094	1 060	OBK

Potential für den Einstieg in den aktiven Feuerwehrdienst sinkt

Der aktive Feuerwehrdienst beginnt meist im Alter von 18 bis 34 Jahren und endet in der Regel mit Vollendung des 60. Lebensjahres. Bei gesundheitlicher Eignung kann der Dienst bis zum vollendeten 63. Lebensjahr verlängert werden. Die Zahlen der aktiven Mitglieder schwanken, in 2011 gab es kreisweit 89 Feuerwehrleute weniger als 2010.

Durch die Öffnung für Frauen ist theoretisch das Potential für den Einstieg in den aktiven Dienst von 1987 bis heute gestiegen. Tatsächlich beträgt der Frauenanteil in Oberbergs Feuerwehren trotz vollständiger Akzeptanz aber erst 4%.

Die Bevölkerungszahl der jungen Leute von 18 bis unter 25 Jahren, die sich in Ausbildung oder im Berufseinstieg befinden, ist seit 1987 um 21% gesunken und wird von 2012 bis 2030 um weitere 33% sinken. Die Altersgruppe der 25- bis unter 35-Jährigen ist vom Höchststand 1994 bis 2012 um 33 % gesunken und wird bis 2030 um 18% sinken.

Auch die Zahl der 35- bis unter 60-Jährigen geht seit 2008 zurück und sinkt von 2012 bis 2030 um 26 %. Alle Altersgruppen fallen unter die Werte von 1987. Insgesamt sinkt das Potential für den aktiven Feuerwehrdienst von 2012 bis 2030 um 26%.

Wenn Oberbergs Feuerwehren jetzt schon befürchten, tagsüber zu wenige Einsatzkräfte zu erreichen, wird sich diese Situation aufgrund der Bevölkerungsentwicklung in Zukunft verschärfen. Es muss gelingen, wesentlich größere Anteile aller Bevölkerungsgruppen für den aktiven Feuerwehrdienst zu begeistern.

(Kreis- und Regionalentwicklung, OBK)



© Niklas Lomberg, FFW Marienheide

Stimmen aus Oberberg



Michael Stricker, Leiter der Feuerwehr Bergneustadt

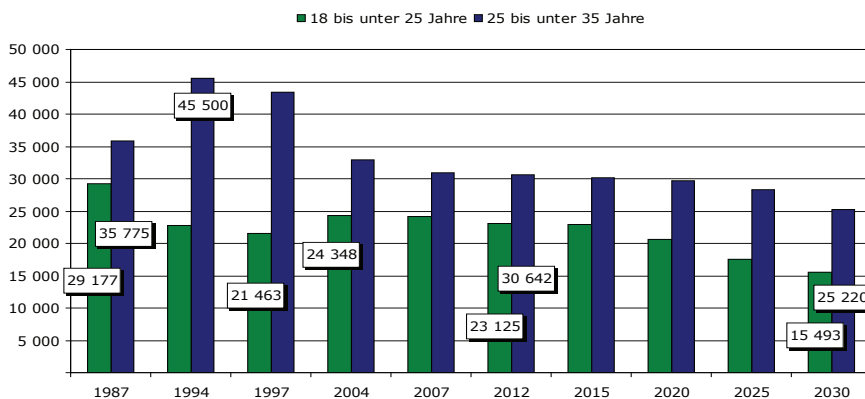
„In den nächsten Jahren werden sich die Übergänge in und aus dem aktiven Dienst decken. Jedoch sind die Kräfte durch Auswärtsarbeitsplätze nicht immer zahlreich am Tage verfügbar. Das heißt, der Personalbestand muss stark nach oben gefahren werden. Wir planen eine Kooperation mit der örtlichen Realschule, um für unsere spannende Aufgabe zu begeistern.“



Andreas Stommel, Leiter der Feuerwehr Engelskirchen

„Die Menschen im Flutkatastrophengebiet Sachsen-Anhalt waren froh und dankbar, nicht alleine zu sein. An den Einsatzstellen kamen Anwohner zu uns, die uns auf die Schulter klopfen, sich für die Hilfe bedanken und uns mit Kaffee und belegten Broten versorgten. Hilfe kennt keine Grenzen.“

Bevölkerung von 18 bis unter 35 Jahren im Oberbergischen Kreis*



Bevölkerung von 18 bis unter 60 Jahren im Oberbergischen Kreis*

Stichtag	18 bis unter 25 Jahre			25 bis unter 35 Jahre			35 bis unter 60 Jahre			18 bis unter 60 Jahre		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
31.12.1987	29 177	15 006	14 171	35 775	18 227	17 548	81 434	41 385	40 049	146 386	74 618	71 768
31.12.1994	22 765	11 567	11 198	45 500	23 365	22 135	91 107	46 035	45 072	159 372	80 967	78 405
31.12.1997	21 463	10 997	10 466	43 459	22 072	21 387	94 253	47 481	46 772	159 175	80 550	78 625
31.12.2004	24 348	12 529	11 819	32 879	16 552	16 327	102 678	51 582	51 096	159 905	80 663	79 242
31.12.2007	24 198	12 551	11 647	30 949	15 597	15 352	105 318	52 603	52 715	160 465	80 751	79 714
31.12.2012	23 125	12 185	10 940	30 642	15 765	14 877	101 759	50 706	51 053	155 526	78 656	76 870
01.01.2015	22 889	12 057	10 832	30 181	15 529	14 652	99 212	49 321	49 891	152 282	76 907	75 375
01.01.2020	20 670	10 644	10 026	29 705	15 637	14 068	92 375	45 705	46 670	142 750	71 986	70 764
01.01.2025	17 490	9 044	8 446	28 274	14 854	13 420	83 296	41 281	42 015	129 060	65 179	63 881
01.01.2030	15 493	7 996	7 497	25 220	13 114	12 106	75 121	37 496	37 625	115 834	58 606	57 228

*siehe auch Grafiken für die Städte und Gemeinden, Ausgabe 15/2013 der Downloadreihe „Zahlen, Daten, Fakten“ unter www.demografie-oberberg.de

Stimmen aus Oberberg



Silke Lemmen,
Feuerwehr Hückeswagen

„Mit 13 Jahren haben mich meine Freundinnen überredet, in die Jugendfeuerwehr zu gehen. Dass ich dabei geblieben bin, liegt sicher auch an der guten Kameradschaft – das motiviert. Mir gefällt, dass die Feuerwehr ein Hobby mit „Sinn und sozialem Hintergrund“ ist. Neun Jahre Jugendfeuerwehrwartin in Hückeswagen und sieben Jahre Einheitsführerin zeigen, dass ich als Frau in der Feuerwehr voll akzeptiert bin.“



Frank Lessing,
Geschäftsführer Klaus Kuhn
Edelstahlgießerei GmbH,
Radevormwald

„Wir haben sechs Mitarbeiter, die in der Feuerwehr ehrenamtlich engagiert sind. Dieses Engagement unterstützen wir gerne, indem wir sie für ihre Einsätze freistellen. Gerade in unserer Fertigung mit Terminaufträgen, ist dies nicht immer einfach. Auf der anderen Seite überwiegen die Vorteile: Das Know-how wird im Bereich Brandschutz und Erste Hilfe mit eingebracht. Es ist unser gesellschaftlicher Beitrag für die Feuerwehr vor Ort.“



Dominik und Evelyn
Seinsche,
Feuerwehr Nümbrecht

„In der Freiwilligen Feuerwehr aktiv sein, bedeutet, dass man jederzeit bereit ist, anderen Menschen zu helfen. Die unterschiedlichen Übungen und Einsätze stellen immer wieder eine neue Herausforderung dar. Ganz wichtig dabei sind auch die Freundschaften, die sich dabei automatisch entwickelt haben und wir nicht mehr vermissen möchten.“

Feuerwehren im Oberbergischen Kreis: freiwillig und unbezahlbar

Der Dienst in den Freiwilligen Feuerwehren mag aus unterschiedlichen Motivationen heraus wahrgenommen werden. Er ist und bleibt jedoch immer eine gesellschaftlich besonders wertvolle Form der freiwilligen Tätigkeit, bei der es darum geht, Leben zu retten und hochwertige Sachgüter zu schützen. Ein verändertes Freizeitverhalten in unserer Gesellschaft trifft daher vor allem das Ehrenamt in unseren Feuerwehren.

So interessant die Ausbildung, der Dienst, die Technik und nicht zuletzt die Kameradschaft auch sind, so muss man sich dennoch bewusst sein, dass das Ehrenamt in der Feuerwehr dem Einzelnen besonders viel abverlangt. Schlagworte sind hier: „ lange und intensive Ausbildung“, „ körperliche Einsatztauglichkeit“, „ständige und sofortige Einsatzbereitschaft und Verfügbarkeit“. Diese Faktoren provozieren nicht nur im privaten, sondern vor allem auch im beruflichen Umfeld der Einsatzkräfte permanent Konflikte, die sie zu lösen bzw. auszuhalten bereit sein müssen. Hinzu kommen Einsätze, die bis an die körperliche und seelische Belastungsgrenze gehen.



© Niklas Lomberg, FW Marienheide

Wir verlangen von jedem Mitglied zu jeder Tages- und Nachtzeit, sofort eine qualitativ anspruchsvolle Tätigkeit auszuüben und das in einer hohen Regelmäßigkeit bzw. Verlässlichkeit. Motiviert werden die Feuerwehrangehörigen alleine durch gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung.

Die Hauptaufgabe der kommunal Verantwortlichen und der Führungskräfte einer Feuerwehr ist es zukünftig, das Ehrenamt zu fördern, die Zahl der ehrenamtlichen Kräfte zu halten und sogar noch auszubauen, um auch die Tagesverfügbarkeit zu sichern. Gleichzeitig muss intensiv bei den Arbeitgebern dafür geworben werden, dass sie ihre Arbeitnehmer für diese wichtigen Einsatzdienste freistellen.

Kosten für hauptamtliche Kräfte

Gäbe es in einer Kommune keine leistungsfähige Freiwillige Feuerwehr, wäre es aus einsatztaktischer Sicht erforderlich, mindestens 6 Einsatzkräfte 24 Stunden/Tag, an 365 Tagen im Jahr, vorzuhalten.

Die Kommune müsste 6 Einsatzkräfte x 4,5 PAF (Personal-Ausfall-Faktor) = 27 Feuerwehrbeamte für diesen Dienst beschäftigen. Da eine hauptamtliche Kraft ca. 50.000,- bis 60.000 € im Jahr kostet, müsste eine Summe von ca. 1,5 Millionen € Personalkosten aufgebracht werden.

Zusätzlich müssten weitere ehrenamtliche Feuerwehrmitglieder in Löscheinheiten vorgehalten werden, um im Ernstfall mit mindestens neun Einsatzkräften vor Ort zu sein (siehe auch Seite 3 „In acht Minuten bei Ihnen vor Ort“).

(Wilfried Fischer, Leiter der Feuerwehr Radevormwald und stellvertretender Kreisbrandmeister)

Fazit: Ehrenamtliche Fachkräfte sichern

Jochen Hagt, Kreisdirektor

Die oberbergischen Freiwilligen Feuerwehren sind von der Zahl ihrer Mitglieder vergleichbar mit mittelständischen Unternehmen. Ähnlich wie beim Mitarbeiterstamm eines Unternehmens werden in wenigen Jahren die geburtenstarken Jahrgänge in Rente gehen bzw. aus dem aktiven Feuerwehrdienst ausscheiden. Gleichzeitig müssen genügend Nachwuchsfachkräfte vorhanden sein, die diese Aufgaben übernehmen und die auch tagsüber verfügbar sind.

Die Übergänge aus der Jugendfeuerwehr werden den Nachwuchsbedarf auf Dauer nicht decken können. Junge Erwachsene sollten als Quereinsteiger für den ehrenamtlichen Feuerwehrdienst begeistert werden. Das gilt auch für diejenigen, die noch nicht offen sind für eine organisierte Freizeitgestaltung.

Der demografische Wandel betrifft aber nicht nur die Feuerwehren, sondern auch die anderen oberbergischen Hilfsorganisationen und Vereine. Das Werben um Mitglieder, vor allem bei Kindern und Jugendlichen, wird zunehmen. Die ortsansässigen Vereine stehen zunehmend in Konkurrenz.

Alle sind gefragt, gemeinsam Lösungen zu finden, damit künftig nicht das zahlenmäßige Abwerben im Vordergrund steht. In unserer ländlich geprägten Region braucht ein attraktiver Wohnort eine leistungsfähige Feuerwehr und eine Vielzahl von Freizeitmöglichkeiten in Vereinen. Eine aktive Mitgliedschaft in mehreren Organisationen sollte kombinierbar sein.

Im Katastrophenfall arbeiten die Feuerwehren Hand in Hand mit anderen Hilfsorganisationen. Der Oberbergische Kreis ist als Träger des Rettungsdienstes auf eine leistungsfähige Feuerwehr dringend angewiesen. Nur durch das gute - auch zeitliche - Zusammenspiel von Feuerwehr und Rettungsdienst kann Menschen in (lebens)bedrohlichen Situationen geholfen werden. Die technische Hilfeleistung bei einem Verkehrsunfall, Tragehilfe für den Rettungsdienst, Retten von Personen hinter verschlossenen Türen oder aus verqualmten Gebäuden sind Beispiele für derartige Einsätze der Feuerwehr.

Dringend erforderlich ist daher

- bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Begeisterung für den Feuerwehrdienst zu entfachen
- in allen Bevölkerungsgruppen für den Feuerwehrdienst zu werben, vor allem bei denen, die ortsnah berufstätig sind
- Arbeitgeber für die Freistellung zu sensibilisieren sowie über Ausfallentschädigung und Verdienstausschlag zu informieren

Nur so können unsere Kommunen auch weiterhin leistungsfähige Freiwillige Feuerwehren bereitstellen.



Zum Download

Ergänzende Daten zur Bevölkerungsentwicklung finden Sie in der Downloadreihe „Zahlen, Daten, Fakten“, z.B.

- Gemeindeporträts Ehrenamt im Wandel
- Demografiebericht Oberbergischer Kreis (ab 28.11.2013)

www.demografie-oberberg.de



„Die Zukunft gestalten - Oberberg packt's an“

www.demografie-oberberg.de

Eine Initiative des Oberbergischen Kreises und seiner Kommunen

